
Hans-Jürgen Goertz zum 60. Geburtstag

Am 16. April beging Hans-Jürgen Goertz seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hatten sich ungefähr neunzig Kollegen, Freunde und Schüler im Aby Warburg-Haus, dem neuen kulturwissenschaftlichen Zentrum der Universität Hamburg, versammelt, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Einem Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Hardtwig (Humboldt Universität Berlin) zum Thema „Utopie der Naturbeherrschung von Thomas Morus zur Industriellen Revolution“ folgte die Übergabe der Festschrift, die von Norbert Fischer und Marion Kobelt-Groch herausgegeben wurde und im renommierten Verlag E. J. Brill in Leiden erschienen ist. Unter dem Titel „Außen-seiter zwischen Mittelalter und Neuzeit“ vereint sie neben einem Interview mit dem Jubilar über die Grenzen wissenschaftlicher Arbeit insgesamt vierzehn Beiträge, die Freunde, akademische Weggefährten und Dialogpartner neben ehemaligen Doktoranden für Hans-Jürgen Goertz verfaßten, unter ihnen Heinold Fast, James M. Stayer, Peter Blickle und Bob Scribner. Die Themen dürften dem Jubilar neu, aber nicht fremd gewesen sein. Es geht um Außenseiter und Randexistenzen, um Menschen, die sich auf der Grenze bewegten, sie überschritten und nicht selten an ihr zerbrachen. Thomas Müntzer gehörte dazu, die Täufer und viele andere, die etablierten Institutionen und herrschenden Lehrmeinungen den Kampf ansagten. Mit Individuen, die ausgetretene Pfade verließen, die Zeitgenossen und Nachwelt provozierten, hat Hans-Jürgen Goertz sich in vielen seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen befaßt — mehr noch: Er ist selbst stets ein Suchender auf der Grenze gewesen als Theologe, Historiker, Sozialwissenschaftler und Mennonit.

In die mennonitische Tradition hineingeboren und auf seine Art stets mit ihr verbunden geblieben, ist Hans-Jürgen Goertz zu einem Vermittler zwischen der wissenschaftlichen Täuferforschung und dem konfessionellen Erbe der Mennoniten geworden. Viele seiner Beiträge, die diesen Werdegang widerspiegeln, erschienen in den „Mennonitischen Geschichtsblättern“, die Hans-Jürgen Goertz seit über 25 Jahren als Schriftleiter mit betreut und geprägt hat. Seit 1970 ist er dabei. Damals erhielt Horst Quiring, der die Schriftleitung bis zu diesem Zeitpunkt allein inne hatte, Unterstützung von Heinold Fast und Hans-Jürgen Goertz. Beide arbeiteten später alleine weiter. Als



Hans-Jürgen Goertz während eines Vortrages
über Menno Simons in Bad Oldesloe 1996

Photo: Norbert Fischer

Heinold Fast 1992 aus der Schriftleitung ausschied, trat erneut eine Veränderung ein. Der Zweierkonstellation folgte ein Vierergremium, dem neben Hans-Jürgen Goertz nunmehr auch Christoph Wiebe, Lydie Hege und Marion Kobelt-Groch angehören.

Einige, die Hans-Jürgen Goertz kennen und sich ihm auf unterschiedliche Weise verbunden fühlen, haben anlässlich seines 60. Geburtstages Passagen aus seinem Werk ausgewählt und mit persönlichen Grußworten versehen. Eingeleitet wird die kleine Anthologie durch die Laudatio, die am 16. April im Aby Warburg-Haus gehalten wurde.

Laudatio

Lieber Herr Goertz, sehr geehrte Damen und Herren,
ein 60jähriges Leben in wenigen Sätzen erfassen zu wollen, stellt bereits ein kaum zu lösendes Problem dar, noch schwieriger wird es, wenn es sich um einen international beachteten Wissenschaftler handelt, der geforscht, gelehrt und publiziert hat. Wie rücke ich ihn ins rechte Licht?

Hilfe suchte ich bei all jenen, die Herrn Goertz seit Jahrzehnten inspirieren, allen voran Paul Tillich, Thomas Mann und immer wieder Ernst Bloch. In seiner „Tübinger Einleitung in die Philosophie“ fand ich folgenden Satz: „Man nimmt sich mit, wohin man geht.“ Wird das Wort „man“ durch einen Namen ersetzt, ergibt sich folgender Satz: „Hans-Jürgen Goertz nimmt sich mit, wohin er geht.“ Ich werde also in den nächsten Minuten versuchen, ihm auf die Spur zu kommen.

Zunächst einmal fällt auf, daß er schon seit Jahrzehnten nicht mehr allein unterwegs ist. Vielmehr befindet er sich in Begleitung eines Mannes, der im Bauernkrieg nach der Schlacht von Frankenhausen sein Leben ließ: gemeint ist Thomas Müntzer. Mit diesem radikalen Reformator und Luthergegner, der die Welt aus den Angeln heben wollte, ist er schon lange im Gespräch. Über ihn verfaßte er seine Dissertation, die 1967, also vor genau 30 Jahren im